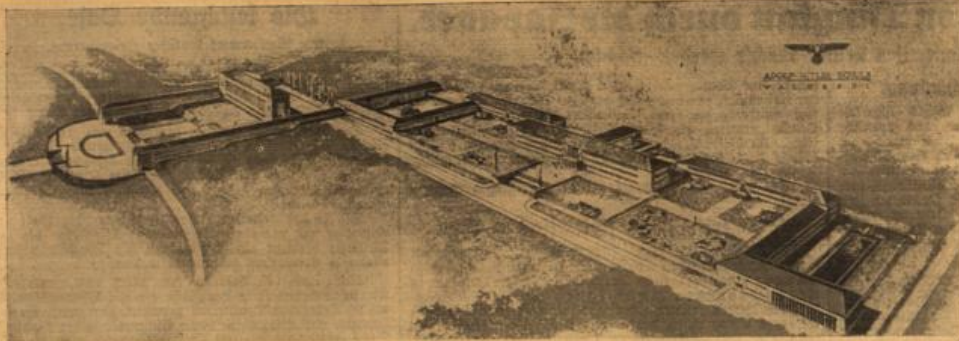


Wien, 10. Jan. Die Konferenz der Kompattstaaten hat hier weiterhin im Vordergrund des Interesses. Der Wiener Montagsabend verläuft, daß das Schmergeßende der Geratungen mehr auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiet liege. Der Kaiser rühme sich, die Angelegenheit ganz im Mittelmeer zu sehen, heißt es, sie werde so hart im Gange, daß die natürlichen Kräfte, der Freiheit werden und nach Geltung ringen, nur allenfalls durch Vermittlung werden müßten. Diesen Lösungsversuch glaubt das Lager. Statt vor allem bei der Kleinen Entente schließlich zu fähnen. So schreibt dazu u. a. daß dieser Staatenverband politisch genommen heute nur noch eine ausgeblafene Hülle sei. In Rumänien habe andere Annäherungen vollzogen. In Rumänien sei jedoch eine Regierung aus Rader gelangt, die entsprechende Verfügungen habe und sogar die Prager Staatsmänner sehen sich veranlaßt, sich auf die geänderte Situation einzurichten. Selbst die Tschoslowakei erkenne nunmehr richtigerweise das Interesse Deutschlands an der Lösung des Donauproblems an.



Zur Grundsteinlegung von zehn Adolf-Hitler-Schulen.

Das Modell zur Adolf-Hitler-Schule in Waldbrahl (Gau Köln-Aachen), für die gleichzeitig mit neun weiteren Adolf-Hitler-Schulen im Reich am kommenden Sonntag der Grundstein gelegt wird. Die Schule enthält den Erziehungsbau (Mitte), dahinter die Festsäle und Ehrenhalle. An die Flügel des Erziehungsbaues schließen sich links und rechts die Unterrichtsgebäude an. Auf der linken Seite befindet sich im Bieder der Gemeinschaftsbau mit den Wirtschafts- und Garagenflügeln, auf der rechten die Sporthalle mit dem flach rechts vorn anschließenden Hallenbad.

(Weltbild, R.)

Deutschland grüßt Dr. Fیلchner.

Ein Pionier deutscher Weltgeltung.

Der Name Fیلchner ist in diesen Tagen in Deutschland in aller Munde. Die Vorbereitungen für den Empfang des verdienten Forschers finden auch im Ausland große Beachtung, denn auch dort hat man in den vergangenen Monaten, als die Gefangenennahme Fیلchners in China bekannt wurde, um das Schicksal dieses deutschen Wissenschaftlers gebangt. Die Kunde von seiner Befreiung und Heimkehr hat überall im In- und Auslande Freude ausgelöst, und in diesem Augenblick, da der Forscher wieder auf dem Boden seiner Heimat weilt, entbietet ihm mit ehrlicher Bewunderung und Stolz das ganze deutsche Volk seinen Willkommensgruß. Wir sind glücklich, Männer wie Fیلchner zu besitzen, Männer, die durch ihre Leistung als Pioniere deutscher Welt-

einer solchen Tat, wie sie Fیلchner in seinem bisherigen Leben auf vielen abenteuerlichen Expeditionen vollbracht hat, gehört gewiß mehr als Mut, mehr als der einmalige Einsatz des ganzen Lebens. Dazu gehört eine heldische Einstellung, der immerwährende Verzicht auf die dem gerühmten Durchschnittsbürger gewohnten Bequemlichkeiten, immerwährender Kampf und Einsatz einer ganzen Persönlichkeit. Fیلchner hat diesen Einsatz ein ganzes Leben hindurch gewagt. Wenn er jetzt heimgekehrt ist nach Deutschland, so bringt er — wie die Berichte belagen — eine Einbuße an seiner Gesundheit mit. Aber das ist ihm nicht das Entscheidende: Für ihn ist wichtig, daß er der deutschen Wissenschaft und damit dem deutschen Volke und der ganzen Welt Forschungsergebnisse mitbringt, deren Bedeutung heute noch

gar nicht in vollem Umfange ermeßelt werden kann. Wie wenig Fیلchner an sich selbst denkt, verrät seine Erklärung, daß er die ihm durch die Verleihung des Deutschen Nationalpreises zugesallene Geldsumme von 100.000 Reichsmark für die Einrichtung eines Laboratoriums verwenden wird, das sich ausschließlich mit geographischen und erdmagnetischen Untersuchungen befassen soll.

Als Fیلchner 1928 von einer Zentralasien-Expedition heimkehrte, nahm die Spitemregierung von damals in seiner Weise Notiz von ihm. Das nationalsozialistische Deutschland aber empfängt ihn wie einen Helden. Es hat der Wissenschaft wieder den ihr gebührenden Platz eingeräumt. Es anerkennt die Leistung der Pioniere deutscher Weltgeltung auch auf diesem Gebiete, seien es nun Erfinder oder Forscher!

Wilhelm Fیلchner wieder in der Heimat.

Mitteilungen über seine Erlebnisse und seine Arbeit.

Ankunft in Frankfurt a. M.

Basel, 11. Jan. Als letzte Etappe auf seinem Rückweg nach Deutschland passierte der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Fیلchner mit seiner Tochter am Montagmorgen die Schweiz. Von Genua kommend trafen sie kurz vor 19 Uhr an der italienisch-schweizerischen Grenzstation Chiasso ein, wo sie bereits von einem Beauftragten des deutschen Generalkonsulats in Basel erwartet wurden.

In Basel hatte sich Generalkonsulrat Dudenow, der Leiter des Baseler Generalkonsulats, mit seinen Beamten zur Begrüßung eingefunden.

Die Stadt Freiburg im Breisgau, die als erste Stadt, welche Wilhelm Fیلchner auf der Weiterreise durchfährt, einen größeren Empfang vorbereitet hatte, verzögerte im letzten Augenblick darauf mit Rücksicht auf das Reisebedürfnis des Forschers.

Der Forschungsreisende Dr. Fیلchner ist am Dienstagvormittag mit dem Baseler D-Zug um 11.17 Uhr in Frankfurt eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich seine Tochter. Fیلchner hat in einem Frankfurter Hotel Wohnung genommen. Die Weiterreise nach Berlin ist für Mittwoch vorgesehen.

Dr. Fیلchner gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung. Er sei von den wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Reise, die in erster Linie der physikalischen Forschung galten, außerordentlich begeistert. Seine Arbeiten hätten sich allerdings in den unwirtlichen Gebieten Innerasiens höchst schwierig gestaltet. Die für seine Untersuchungen notwendigen astronomischen Zeitpunkte habe er mit seinem mitgeführten Radioparant von Kauen aufgenommen; sie seien außerordentlich klar und deutlich zu hören gewesen. Größere Schwierigkeiten hätten sich aus der Gefahr ergeben, daß ihm die wissenschaftlichen Aufzeichnungen bei seiner abenteuerlichen Reise weggenommen werden könnten. Deshalb habe er sich genötigt gesehen, alle wichtigen Ergebnisse und die mitgeführten wissenschaftlichen Instrumente streng verborgen zu halten.

Dr. Fیلchner ist sehr glücklich, wieder nach Deutschland zurückzukehren, das er unter dem nationalsozialistischen Regime noch nicht kennengelernt hat. Sein Reich gilt in erster Linie dem Führer, um sich für die ihm zuteil genommene hohe Auszeichnung mit dem deutschen Nationalpreis zu bedanken.

Die Nachricht von der Verleihung des Nationalpreises erhielt Dr. Fیلchner vom deutschen Generalkonsul Graf Bodewits, der ihm mehrere Tagereisen an die Grenze entgegengegritten war. Für Dr. Fیلchner war die Nachricht eine völlige Überraschung, da er über das Wesen dieses Preises nicht die geringste Kenntnis hatte. Er war über die aktuellen Vorgänge so gut wie gänzlich unterrichtet und erfuhr nur durch seinen kleinen Radioparant zufällig hin und wieder einige Einzelheiten über die politischen Vorgänge in Europa, u. a. auch über die Zustände des Bürgerkriegs in Spanien.

Sehr eingehend schilderte Dr. Fیلchner seine abenteuerlichen Erlebnisse während der sieben Monate seiner Gefangenenschaft im Tunganentat. Er wurde zunächst in eine Kiste gelockt, indem man ihn erst aufhängend im Trümmern durch das Land zum Sitz des Oberhauptes der Tunganen geleitete. Unter dem Vorwand, daß er kein gültiges Visum habe, wurde er jedoch dann gefangen genommen und sieben Monate festgehalten. Die Zeit der Gefangenenschaft sei zunächst nicht unangenehm gewesen, denn er habe in der langen Zeit des unfreiwilligen Stillstehens Gelegenheit gehabt, die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Arbeiten durchzuführen. Insofern habe er sogar seinen Radioparant verwendet. Nachdem aber der Häuptling mit seinen Truppen die Hauptstadt verlassen hatte, wurde er von seinem Stellvertreter außerordentlich schlecht behandelt, so daß er große Unannehmlichkeiten auszuweichen hatte. Dr. Fیلchner äußerte sich bei dieser Gelegenheit sehr anerkennend über die umfängliche und aufopfernde Tätigkeit der englischen Behörden, deren Tatkraft es schließlich zu verdanken gewesen sei, daß er wieder freigelassen wurde. Auch die chinesischen Behörden seien ihm mit großer Lebenswürdigkeit entgegengekommen, und von Seiten der Eingeborenen in Indien habe er die beste Behandlung erfahren.

Wissenschaftlich gesehen brachte die Expedition alles, was Dr. Fیلchner erwartet hatte. Als eines der wichtigsten Ergebnisse sei die Aufnahme eines magnetischen Profils durch den Himalaja von Khotan bis nach Indien hervorzuheben. Die Beschaffenheit dieses Gebirges sei genau erforscht worden. Täglich führte Dr. Fیلchner sieben Stunden lang genaue Messungen aus. Dr. Fیلchner betonte, daß er wegen seines angeschlagenen Gesundheitszustandes zunächst nicht in der Lage sein werde, Vorträge zu halten. Er hoffe, im kommenden Herbst wieder nach Indien zurückkehren zu können, um dort die angefangenen Arbeiten weiter fortzuführen.



Der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Dr. Fیلchner.

Eine Aufnahme, die für sich selbst spricht und die schweren Strapazen einer Forschungsreise ahnen läßt. Dr. Fیلchner am Ende seines Wintermarsches durch Tibet vor zehn Jahren; erschöpft und verlaunt trifft er in Kachmir ein.

geltung den kommenden Geschlechtern Vorbild sind. Es mag Zeiten gegeben haben, in denen die wissenschaftliche Leistung eines Forschers nur in engstem Fachkreise die ihr gebührende Würdigung fand, für uns im heutigen Deutschland ist das Werk Fیلchners eine Angelegenheit des ganzen Volkes, und wenn auch nicht jeder von uns in der Lage ist, es wissenschaftlich in allen seinen Einzelheiten zu verstehen, so sind wir doch in seiner Gesamtheit darauf stolz, weil dieses Werk dem in der Vergangenheit oft bewährten und immer wieder von neuem lebendigen deutschen Forschergeist zu verdanken ist. Zu



Die Prinzhochzeit in Athen.

Unser Bild links zeigt die Feierlichkeiten in der Athener Kathedrale. Hier erfolgte durch den Erzbischof von Athen die Trauung des Kronprinzen Paul von Griechenland und seiner Braut, der Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig-Lüneburg, nach dem orthodoxen Ritus. — Rechts: Nach der Trauung im Garten des königlichen Schlosses. In der Mitte sieht man das Brautpaar, Kronprinz Paul von Griechenland und Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig-Lüneburg. Links von der Braut ihr Vater, rechts vom Kronprinzen die Mutter der Braut, daneben, rechts, König Georg von Griechenland. (Sport-Wagenborg, M.)

1 Düsseldorf'sches Schauspielhaus, nach Leipzig gehen wird.

Nus Bau und Provinz.

Tamus und Main.

— **Nordenstadt, 10. Jan.** Der MGB „Konfordia“ hielt im „Grünen Wald“ seine Generalversammlung ab. Vorsitzender Keta gab einen kurzen Jahresrückblick. Nach der Entlassung des Gesamtvorsitzenden erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. An Beranstellungen für das laufende Jahr steht der Verein die Abhaltung eines Jahresabends, eines Maskenballs und eines Liebestages vor. Ebenfalls ist ein größerer Ausflug ins Auge gefaßt.

— **Wiesbaden, 10. Jan.** Am Samstag und Sonntag veranstaltete der MGB „Proffing“ unter der Leitung seines Dirigenten Roth (Wiesbaden) sein diesjähriges Winterkonzert. Das Theaterstück „Die feuchte Selma“ erzielte starken Beifall.

— **Wiesbaden, 10. Jan.** Eine außerordentliche Gefahrenquelle bildet während der vergangenen schneereichen Tage der „Wälder Berg“ an der Durchgangsstraße Mainz—Frankfurt. Personen- und Lastwagen vermochten die Höhe zeitweise nicht zu erklimmen, was auch die Abwärtsfahrt oftmals gefährlich in sich barg. Es entstanden oft Verkehrsstopps, die die Umleitung des Verkehrs erforderlich machten. Zu ersten Unfällen kam es jedoch nicht.

— **Stedenroth, 10. Jan.** Bei der diesjährigen Treibjagd, an der sich 20 Schützen und 7 Treiber beteiligten, wurden 11 Hosen und 2 Füße erlegt. Nach der Beendigung der Jagd wurde die Jägergruppe im Gasthaus „Zum Tamus“ gelassen.

Aus dem Rheingau.

— **Eltsville, 10. Jan.** Der SM-Trupp 1. Sturm 6/224 hielt unter einem Führer, Obertruppführer Hubert, im „Tamus“ seine Weihnachtsfeier. Kamerad Scheffert behandelte in einem Vortrag das Wesen echter Kameradschaft. — Im „Alten Holst“ hielt der MGB „Eichershausen“ seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Franz „seine Jahreshauptversammlung“ der Verein in alter Überlieferung wieder seinen Beitrag leisten.

— **Winkel, 10. Jan.** Im „Hölgauer Hof“ eröffnete der Elferat die Arbeit für die Winterfest 1938.

— **Johannisberg, 10. Jan.** 80. Geburtstag feierte Frau Elisabeth Wiegner, Wwe., geb. Schäfer, am 12. Januar.

— **Korb, 10. Jan.** Nach 33jähriger Dienstzeit bei der Stadtverwaltung in Korb-Fußbachschmiedei Anton Kugel am 31. Dezember in den Ruhestand getreten. — Am 12. Jan. wird Winger Konrad Witte mann bei erfreulich guter Gesundheit 80 Jahre alt.

Mainz und Umgebung.

Zwei Frauen vom Krimtogen in ein Schauspieler geschleudert.

— **Mainz, 10. Jan.** In der Nähe des Münsterplatzes kam ein Krimtogen ins Schleudern und geriet auf den Bürgersteig. Dabei brachten zwei Frauen gegen die Schaulustigen eines Gefährtes, so daß die Scheibe zer splitterte. Von der Wucht des Anpralls erlitt die eine Frau einen Unterschenkelbruch, die andere Gesichtverletzungen. Die beiden Verunglückten wurden nach Anlegung eines Rotverbandes ins Krankenhaus befördert.

Frankfurter Nachrichten.

Der Mann, der 200 Sprachen spricht.

— **Frankfurt a. M., 10. Jan.** Dr. Ludwig Harald Schick, der weit in der Welt bekannte Sprachgelehrte, feierte dieser Tage seinen 65. Geburtstag. Dr. Schick, der in der Elsbacher Straße wohnt und hier nun seit Jahrzehnten inmitten einer riesigen Bücherei seinen Sprachstudien lebt, beherrscht 200 Sprachen. In Wort und Schrift ist er ihrer mächtig. Vor allem liebt er die asiatischen Sprachen und deren Dialekte. Er unterhält sich mühelos mit Japanern, Korea- und Sinesen, Langues, Franzosen, Malaien, Siamen und hundert anderen Völkern aus dem asiatischen Sprachensystem. Fast täglich wird er als Dolmetscher herangezogen. Mit den Fernen wechselt er Briefe in persischer Sprache, jedem asiatischen Briefschreiber antwortet er in den Schriftzeichen der Heimat. Der moderne Weltmann hat eine Fülle von Büchern über fremdländische Dichtung herausgegeben und sich selbst als feinsinniger Dichter betätigt. Sein Geburtstag war Anlaß

und Schilddach freudig bejagt wurde. Bekannter Dant war ihnen gewiß.

— **Mainz, 10. Jan.** Zu einem Ereignis von besonderer künstlerischer Bedeutung gefaßt hat der Kammermusikabend des Galvett-Quartetts (Paris), welcher am Montag, 10. Januar, im Mademical des Kurfürstlichen Schlosses stattfand. Das französische Quartett, welches den berühmten Kammermusikvereinigungen der Gegenwart zählt, eröffnete die ausgewählte Vortragsfolge mit dem Streichquartett G-dur op. 76.1 von dem Altmäster des Streichquartetts Joseph Haydn. Die Aufführung, welche dem Einfühlungsvermögen der fremden Künstler in deutliches Wesen das beste Zeugnis ausstellte, löste bei dem Publikum starken Beifall aus. Von besonderem Interesse war es, zwei Werke des französischen Impressionismus in der Wiederholung der französischen Künstler zu hören. Von Maurice Ravel gelangte das Streichquartett in F-moll zur Aufführung. Es entstand im Jahre 1902 und bildete einen Markstein in der Kammermusikliteratur des französischen Impressionismus. Die Aufführung des Werkes bedeutete zugleich eine Ehrung für den vor einigen Tagen verstorbenen berühmten Komponisten. Das Streichquartett op. 10 von dem Begründer des musikalischen Impressionismus Claude Debussy bildete den Abschluß des Programms. Das Werk stammt aus dem Jahre 1898 und ist das einzige Streichquartett, welches Debussy komponiert hat. Die lebendige, von einem Klanglinn und silbernen Silenpfinden tragende Interpretation der Werke gefallte sich für die Zuhörer zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Die französischen Künstler wurden von dem Publikum hitmisch gefeiert.

— **Dopo-de-Boga-Uraufführung in Frankfurt a. M.** („Wenn Frauen keine Augen hätten.“) Wie einfach doch immer das wahrhaft Große ist! Ein blickender Neugierde, dieses ewige und ach so natürliche Motiv macht de Boga zum Ausgangspunkt seines genialen Lustspiels von der sehnsüchtigen Augen der Frauen. Was hat den Dichter abgesehen, ständiges Bannstille in Spanien. Das Wunder der

zu mannigfaltigen Huldigungen seines weiten Freundes freies.

400 000 Übernachtungen in rhein-mainischen Jugendherbergen.

— **Frankfurt a. M., 10. Jan.** Auf der Arbeitstagung der Mitarbeiter des rhein-mainischen Jugendherbergsbundes gab der Leiter des Bundesverbandes Rhein-Main der Deutschen Jugendherbergen bekannt, daß im Laufe dieses Jahres neue Jugendherbergen in Darmstadt und in Worms errichtet werden. Ferner stehen die Verhandlungen zur Errichtung neuer Jugendherbergen in Kallau und in Gelnhausen vor dem Abschluß. — Im Jahre 1937 übernachteten in den Jugendherbergen des Bundesverbandes Rhein-Main 400 000 Personen, darunter 20 000 Ausländer. Diese Zahlen stellen gegenüber dem Vorjahr einen rapiden Aufschwung dar.

Rhein und Hunsrück.

35 000 „Kraft-durch-Freude“-Urlauber.

— **St. Goarshausen, 9. Jan.** Der Kreis St. Goarshausen soll im Jahre 1938 etwa 35 000 „Kraft-durch-Freude“-Urlauber erhalten, die in 39 Urlaubernähten etwa allein 14 aus Berlin, je drei aus den Gauen Westfalen, Thüringen, Hamburg usw. kommen. Die Urlauber verteilen sich auf die Zeit von 6. Mai bis 23. Oktober und dauern meistens 10 Tage.

Aus Hessen.

„Die Jagd ist aus.“ — Heffens ältester Nimrod gestorben.

— **Darmstadt, 10. Jan.** Wohl der älteste heffische Jäger, Philipp Kraft 17, in Hahn bei Darmstadt, wurde am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Mit dem 16. Jahre hatte Kraft seinen ersten Wappenspahn erworben und er übte das Weidwerk bis zu seinem 88. Lebensjahre aus. Jetzt ist er, der in seinem Leben kaum jemals ernstlich krank war, nach nur einwöchigem Krankenlager im Alter von 94 Jahren gestorben. Neun Kinder, 49 Enkel und 30 Urenkel gaben dem Abn das letzte Geleit, dem zahlreiche Einwohner und Jagdfreunde angehörten, die über dem offenen Grabe mit ihren Hörnern „Die Jagd ist aus“ bliesen.

Lahn und Westerwald.

Der verlaneute Dach.

— **Kassau a. d. L., 10. Jan.** Ein Jagdbestellener in Oberrheinbach entdeckte bei einem Kienberg eine Dachspur, machte den Bau aus und man begab sich mit vielen

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater, Dienstag, 11. Jan. 15.00—17.30 Uhr: „Hohenbrühl“. Lager Stamme. 19.30—22.30 Uhr: „Bogani“. St. R. G. 16. — Mittwoch, 12. Jan. 19.30—22.30 Uhr: „Dhella“. St. R. C. 17.

Kurhaus-Theater, Dienstag, 11. Jan. 20.00—22.00 Uhr: „Das Hohenbrühl“. — Mittwoch, 12. Jan. 20.00 bis 22.30 Uhr: „Ein großer Mann privat“.

Kurhaus, Mittwoch, 12. Jan. 16.00 Uhr: Konzert im großen Kurhausaal. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer: und Kurhausaal: 20.00 Uhr: großer Kurhausaal: 2. Das Fest der Infantin, Duvertüre (R. Schald); 3. Kleine Suite (K. Schald); 4. Wiener Blut, Walzer (J. Strauß); 5. Duvertüre zur Oper „Der Geigenmacher von Cremona“ (J. Hubay); 6. Szenen aus der Oper „Mignon“ (J. Thomas); 7. Schwäbische Kapellmeister Nr. 4 (J. Kampert). Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer: und Kurarten gütig.

Brunnenfontäne, Mittwoch, 12. Jan. 11.00 Uhr: Frühkonzert in der Brunnenfontäne. Leitung: Kammermeister Günter Eberle. Kurarten gütig.

Scala-Kurhaus, Radioprogramm mit den 3 Soundys.

Film-Theater.

Thalia: „Der Biberpelz“.
Alfa-Palast: „Der Berg ruft“.
Waldballa: „Romita“.
Capitol: „Keine Angst vor Liebe“.
Apollo: „Der Weg des Herzens“.
Luna: „Land der Liebe“.
Clampia: „Das Mädchen aus der Hahnenhütte“.
Urania: „Liebe geht seltsame Wege“.
Urania: „Rästel einer Nacht“.



verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Gilfskräften aus Ausgraben. Als die Beute bald ans Tageslicht kommen mußte, fand der Jägermann schubbereit und er schloß nicht, als der so unfreudlich gehörte Dachs das Weiße suchte. Dann entpuppte sich die Jagdbeute als ein fetter — Rater! Es gab lange Gefächter und viel Gelächter zum Schluß.



Reichsminister Darro in Rom.

Besuch des italienischen Ministers für Landwirtschaft und Forsten, Koffini, erwidert, während seines Emploges im Außenministerium. Von links: Staatssekretär Bado, Außenminister Graf Ciano, Reichsminister Darro und Minister Koffini.

Natur“ genannt. Man meinte damit seine unglaubliche Produktion, die Unerschöpflichkeit seiner Sprache und Erfindungen, die Architektur seiner Sätze, der Klang seines Wortes. Hier aber ist noch eines: die Einfachheit seiner Menschen. Man überlege, was etwa im „Don Carlos“ das Jeronimell bedeutet. Der Dichter des geronimellsten Hofes aber kennt nur das Menschliche. In Wenn Frauen keine Augen hätten“ ist der Kaiser nur ein Mensch, der sich auch in der Forderung der jugendlichen Wirtshausknechte. Aus den Angeln ihrer Liebe ist sie der gültige Mädchenkaiser, den Jabele in ihrer Keugetrie einmal angeschaut und der sich in sie verliebt hat. Dies schmerzliche Gefühl schwebt auf den Flügeln des mit erschauernder Weisheit gesegneten Wortes. Immer darüber diese Gestalten nur noch so den Boden der Wirklichkeit, daß sie nicht zu schwer werden. Zeitmotivität wird in immer neuen Gefühlen und immer anders gemeint, das „Wenn Frauen keine Augen hätten“ durchgeführt. Muffel der Gedanken und der Hanten! Geht es einem Spielsteller wie Herbert Wahlen, viele innere Geloderheit, die spielerische Leichtigkeit und das Schillern des Wortes mit der Kraft fülligen Glanzes zu verbinden, das Spiel mit Einfällen, aber trocknen belästeten Überbetonungen und Wirtshausknechten zu würzen, und die Intimität der täglichen kleinen Wahrheit zum Anlegen der Keugetrie in einen so anmutigen Rahmen zu stellen, wie Peter Steinbach es tat (mit fünf Seiden-Paravents schafft er nach Belieben und im Handumdrehen die düftigen Innenräume ebenfugit

wie ein Strahlenbild mit Kallion), so haben alle Sinne Feiertag. Claire Kaiser als feierliche, neugierige, verlebte, raschflüchtige, aber immer überhöfliche edle Dame, Wolfgang Rüttner als eifersüchtiger, in Gefühl und Leid aber übertrieben der tombsantische, düstige frische Knappe Martin Rüdning und die in Ton, Einfügung und Haltung abgeklärten Randfiguren beizigten Anteilnahme und Interesse bald zur hitmischen Begeisterung. Man spürte den Hauch des Welttheaters, die ewige Jugend der Dichtung und bekräftigte in sich wieder einmal den Glauben an die unvergängliche Kraft des echten Theaters.

Dr. Heinrich Reichert.

— **Deutsche Musiker in Stockholm.** Das erste Konzert der Winterpielzeit wurde am Sonntag im großen Saal des Konzerthauses in Stockholm von dem deutschen Kapellmeister Helmut Thierfelder (früher in Wiesbaden) geleitet. Der Solist des Abends war ebenfalls ein Deutscher, der Pianist Hermann Hoppe. Dieser Konzertabend ist der andere Sommerkonzert, da es seit der Nachkriegsübernahme zum ersten Male der Fall war, daß ein deutscher Kapellmeister das Orchester der hiesigen Konzertvereinigung dirigierte. Zum Vortrag gelangten die achte Sinfonie von Beethoven und „Georgica“ von Werner Egl, ferner „Les Preludes“, eine sinfonische Dichtung von Franz Liszt, und schließlich die Uraufführung eines Klavierkonzerts des schwedischen Komponisten Erlend von Rog. Das herausragende Spiel des deutschen Klavierkünstlers Hoppe wurde von den Zuhörern und von der Kritik mit Beifall aufgenommen.

— **Verfilmung von „Helene Kinderchen“.** Der bekannte Roman „Helene Kinderchen“ von Habertzen wird jetzt von der Mondial für das Alfa-Programm verfilmt. Die Hauptrollen spielen Traudl Stark und Paul Hörbiger.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

